

Schritte zur Umsetzung von "Wege erwachsenen Glaubens" (WeG)



1. Schritt – Information/Motivation

Rückmeldungen (kleine Handzettel):

Erfahrungen:

- "Satttheit vieler Gruppen
- Bewusstseinsbildung für die Notwendigkeit katechumenatsähnlicher Wege für Erwachsene, nicht nur am Anfang bei der Umsetzung des WeG – Konzeptes
- Die Sehnsucht ist da, wenn auch teilweise verschüttet oder brachliegend. Es bedarf oft einer persönlichen Ansprache.
- Hauptamtliche sind nur schwer zu motivieren. Zu viele Nebensächlichkeiten. Konzept braucht Dauer, Geduld und Zeit.
- Kaum jemand in „Gemeinde“ ist zu motivieren und bereit, zu überlegen, dass Erwachsene eigene Wege brauchen, die über Sonntagspredigt hinausgehen.
- WeG und andere Glaubenskurse sichern den Fortbestand lebendiger Gemeinden.
- Jugendgruppen missionieren? Trauen wir unseren Jugendlichen zu, „ihr eigenes“ Konzept aufzubauen und zu gestalten oder „stülpen“ wir ihnen unseren Glauben auf, was uns wichtig ist?
- Jugendgruppen in die Gemeinde integrieren.
- Persönliches ansprechen bzw. Weitergabe der Flyer durch Teammitarbeiter bzgl. der Werbung war sehr gewinnbringend. Anmeldungen kommen oft noch sehr kurzfristig.
- Wer im Start an der Information der verschiedenen Gruppen spart, darf sich nicht wundern, dass von dort keine Unterstützung kommt!
- Klausurtagung von PGRs, Ergebnis: Gründung eines entsprechenden Sachausschusses „WeG“.
- Notwendigkeit besteht, dass Kollegium über die Grundanliegen des Konzeptes informiert werden.
- Erste Schritte: Bericht in „Kirche konkret“, eine Zeitung für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen der Diözese Graz-Seckau.
- Zum Info-Abend kamen noch einigermaßen „viele“ aus der sog. Kerngemeinde. Mitmachen tun allerdings nur diejenigen, die eben nicht zu dieser Kerngemeinde gehören. Sind die Aktiven nicht mehr zu motivieren?
- Das persönliche kennen lernen des WeG-Projektes über die Vorlesungen und Teilnahme an Seminaren bei Prof. Dr. Hubert Lenz.
- Nicht zu klein denken! Ich erlebe, dass es schwer ist, sich Menschen zuzuwenden. Viele fühlen sich nur zu den Katholiken gesandt... (Wird sichtbar an der Werbung, dem Ort und der Ästhetik der Kurse...)
- Vorbereitung getragen im Gebet und „Dranbleiben“ im Gebet sind extrem wichtige Voraussetzungen, was WeG angeht.
- Für viele ist WeG nur ein Glaubenskurs und sie sind nicht bereit, ihr Pastorkonzept umzustellen.

- Es wird gefragt: „Wie viel Fernstehende erreichen wir“ – nur das zählt. Auch „unsere Gemeindeleute“ brauchen Glaubensvertiefung.
- Pastorkonzept: mindestens ein Hauptamtlicher sollte WeG als eigenständiges Arbeitsgebiet haben. PGR und pastorales Leitungsteam müssen dahinter stehen.
- Sehr wichtig, dass die künftigen Begleiter gut verstehen, welcher Prozess entstehen kann, wenn man einen WeG Glaubenskurs macht. Die Begleiter können am besten erst selbst so einen Kurs mitmachen. Aber dann kommt die schwierigste Arbeit: in manchen Gemeinden ist es nahezu unmöglich, Teilnehmer zu werben. Bitte Tipps.

Fragen:

- Unterschiedliche Vorstellungen und Prioritäten im Team. Wie kann ein Team zu Team werden?
- Einfühlungsvermögen der Mitarbeiter.
- Mitarbeiterschulung wichtig
- Ein Team > ein Weg > eine Vision
- Mitarbeiter: Marthas und Marias
- Angebot von Weg findet nach ein oder zwei „Durchführungen“ kaum noch Interessierte; Frage nach der Werbung / Information für die Menschen?!
- Wer ist Adressat für WeG?
- Die Interessierten brauchen zuerst einmal jemanden, der zusammen führt und so etwas wie Leitung übernimmt. Ist das die Aufgabe der Hauptamtlichen? Eventuell fühlen sich Ehrenamtliche mit dieser u. U. etwas längeren Phase des Vorbereitens überfordert.
- Wer (Alter, Beruf,...) geht erfahrungsgemäß den WeG mit?
- Wie kann ich in der Gemeinde motivieren? An allen Veranstaltungen beteiligen sich fast immer die gleichen Leute.
- Wie kann das Interesse für einen Glaubenskurs in der Gemeinde gestärkt werden?
- Problem: Die Hauptamtlichen davon überzeugen, dass Katechesen für Erwachsene wichtig sind (WeG). Wie macht man das als ehrenamtlich Tätige?
- Wie motiviere ich Leute, sich für WeG-Konzept zu interessieren? Welche guten Erfahrungen kann man weitergeben?
- Wie können Teilnehmer/innen besser in das Kurskonzept eingebunden werden, die noch keine „christliche Biografie“ hinter sich haben und sich neu für das Christentum interessieren?
- Wie finden wir die „richtigen“ Mitarbeiter, wie bringen wir „unsere Vision“ rüber?
- Welche Möglichkeiten der Motivation gibt es, um die Gemeinde anzusprechen, an einem Kurs teilzunehmen? Wie muss ich meine Informationen am besten weiter geben?
- Wie sieht der Prozess vorher aus? Gibt es eine Entscheidung im PGR für das WeG - Konzept? Wer informiert/motiviert?
- Durch die Neustrukturierung der Gemeinden (aus fünf wird eine), muss in der Seelsorge vieles anders gemacht werden, vor allem in Bezug auf eine Großgemeinde.

Gefährdungen

- Es wird oft gesagt, „wir glauben doch“. Äußerer Schein stimmt noch Volkskirche (nach außen in Ordnung).

Flip-Chart-Blätter zu 1. Schritt:

Frage 1: Was könnte konkret zur Motivation der (Kern-)Gemeinde für WeG geschehen?

Langer Atem; Wunden aufreißen; Geschmack wecken; neugierig machen; Weg mit Höhen und Tiefen für die ganze Gemeinde; Breite Info – Medien- Werbung; persönliche Ansprache, Predigtreihe als Info; KA-Das Zeichen – Sonderheft „Unterwegs nach Emmaus“; PGR und KV nicht überfordern; Wiederkehrer aktivieren.

Frage 2: Welche Schwierigkeiten und Hindernisse (Widerstände) sehe ich für ein Sich-Öffnen der Gemeinde für WeG?

2a) Was ist „Gemeinde“?

hier: „wir von St.“... Gottesdienst – Geld – Ehrenamt; Wie ist dort Bewusstsein zu schaffen für WeG? Wie ist für WeG Bewusstsein zu schaffen für diese Gemeinde?

Wer passt sich wem an? Verschiedene Spiritualitäten respektieren sich gegenseitig.

Hindernisse: Elite; Gemeinde fühlt sich infrage gestellt; Angst vor Veränderung; Ausgrenzung von weniger Sprachfähigkeit.

2b) Selbstzufriedenheit mit dem status quo

Sind wir offen für die Charismen in der bestehenden Gemeinde?

Frage 3: Was ist zu tun, wenn seitens der Pfarrer und/oder des Seelsorgeteams keine Bereitschaft ist...?

- Für die Aufgabe/ Problemlage beten.
- Gespräch suchen.
- eigene Berufungsgeschichte/Spiritualität der Hauptamtlichen
- Einsamkeit im Glauben
- (Angst vor) Überforderung
- Zeitproblem
- Resignation
- Elitäre Gruppenbildung

Lösungen

- Angebot, seelsorglich nur begleiten für Team
- Pastorales Konzept entwickeln
- Aussitzen
- Alleine Aufbrechen
- Wenn nichts hilft, bei 1) beginnen

Frage 4: Welche Erfahrungen und Hoffnungen haben wir, wie Fernstehende angesprochen werden können?

- Person und Papier gehören zusammen (Besuche und Pfarrbrief)
- Imagewerbung vor Produktwerbung
- niederschwellige Angebote: Orgelspaziergang; Nacht der Kirchen; Seniorentreffen; Gottesdienste in bestimmten Lebenssituationen (Valentinstag, Trost-Trauer...)
- Persönliche Ansprache (z. B. bei Neuzugezogenen) aus der Haltung: Gott den Menschen näher zu bringen
- Aufnahme in liebevolle Gemeinschaften ist wichtig, damit die Menschen bleiben.
- Persönliche Glaubenszeugnisse